

Offener Brief

des Berliner Ernährungsrats



an die Senatsverwaltung für Justiz,
Verbraucherschutz und Antidiskriminierung,
namentlich Senator Dr. Dirk Behrendt und
Staatssekretärin Margit Gottstein

Berlin, 18. Februar 2019

Sehr geehrter Herr Senator, sehr geehrte Frau Staatssekretärin,

Ernährungspolitik mit dem Ziel eines ökologisch nachhaltigen und sozial gerechten Systemwandels zu betreiben und dies mit einem Höchstmaß an Ernährungsdemokratie für die Bevölkerung zu verbinden: Dies ist der zentrale Appell, den der Berliner Ernährungsrat in seinem Forderungskatalog an die Politik und die Verwaltung richtet!

Dass Sie – wie im Koalitionsvertrag vorgesehen – mit der Erarbeitung einer „zukunftsfähigen, regional gedachten Berliner Ernährungsstrategie“ aktuell auf den nötigen Wandel hinarbeiten, begrüßen wir deshalb sehr. Mit Spannung warten wir auf Ihre für den 20. Februar angekündigte Vorstellung erster Ergebnisse in der Entwicklung der Berliner Ernährungsstrategie.

Der Berliner Ernährungsrat versteht die Strategieentwicklung als einen Prozess, der für sein Gelingen auf den Rückhalt in der Bevölkerung angewiesen ist und deshalb mit größtmöglicher Transparenz und umfassender Partizipation der Berliner*innen stattfinden muss. Ersteres etwa in Gestalt der öffentlich zugänglichen Dokumentation interaktiv angelegter Fortschrittsberichte, das Zweite zum Beispiel durch bewährte Formen der Bürger*innen-Beteiligung wie Bürgerräte, Bürgerwerkstätten u.ä., die neue Impulse geben und zugleich den Prozess nach außen tragen.

Das von Ihnen geplante „Haus des guten Essens“ könnte das Feld einer Berlin-Brandenburger Ernährungswende durchaus als starkes Zugpferd beackern. Die gelungene, qualitativ umfassende Umstellung der kommunalen Gemeinschaftsverpflegung hätte nicht nur Vorbildfunktion für die zukunftsfähige Transformation der gesamten Berliner Esskultur. Sie nähme mit Sicherheit auch positiven Einfluss auf die Entwicklungschancen ökolandwirtschaftlicher Zuliefer- und Verarbeitungsbetriebe in der Region. Beispielhaft ist hier der ganzheitlich organisierte, ökologisch nachhaltige und dabei weitgehend kostenneutrale Wandel in „Köpfen und Töpfen“, der in Kopenhagen (durch Københavns Madhus) im Verlauf der letzten 12 Jahre gelungen ist. Dessen wesentliche Erfolgsfaktoren, etwa das umfassende Beratungs- und Prozessbegleitungs-Programm vor, während und nach der Umstellung in den kommunalen Küchen, müssen auch für Berlin nutzbar gemacht werden!

Die augenblicklich vorgesehene Umsetzung des Vorhabens als Projekt sehen wir zwar als guten Anfang, halten sie aber für ungeeignet, die erforderliche Veränderung langfristig zu implementieren. Ohne eine dauerhaft gesicherte Finanzierung fehlt dem „Haus des guten Essens“ ein stabiles Fundament. Ebenfalls kritisch sehen wir die Vergabe an einen privaten Träger. Der benötigte Kompetenzaufbau gerät damit in Abhängigkeiten, die seine langfristige Verfügbarkeit für das gemeinwohlorientierte Ziel einer Ernährungswende in Berlin und Umgebung gefährden. Wir schlagen stattdessen vor, für das „Haus des guten Essens“ ein landeseigenes Unternehmen oder eine Stiftung zu gründen und 2019 zu nutzen, die notwendigen Vorarbeiten im Rahmen einer

Machbarkeitsstudie durchzuführen. Ein Beirat aus kompetenten Akteuren und Institutionen, zu denen auch der Ernährungsrat zählt, sollte das Vorhaben begleiten. Um die landeseigene Gesellschaft zu gründen und zu betreiben, sollte vom nächsten Landeshaushalt an regelmäßig ein dafür ausreichendes Jahresbudget bereitgestellt werden. Dass dies innerhalb eines Jahres zu schaffen ist, zeigt das Beispiel der Berliner InfraVelo GmbH. Initiiert durch die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, sind mittlerweile mehr als 25 Mitarbeiter*innen mit dem Auftrag betraut, die Radinfrastruktur der Stadt zu verbessern.

Bei diesem wie für alle übrigen Umsetzungsschritte eines zukunftsfähigen Systemwandels erscheint es uns besonders wichtig, deren Gestaltung in einem für die Allgemeinheit durchschaubar und plausibel angelegten Prozess zu planen und die Zivilgesellschaft daran so weitgehend und entscheidend wie möglich zu beteiligen. Dies nicht zuletzt, um die positive Resonanz seitens der Bürger*innen von Beginn an als Erfolgsfaktor einzukalkulieren. Das öffentliche Interesse an nachhaltiger, bio-regionaler Qualitätssteigerung in der kommunalen „Verpflegungslandschaft“ in Berlin und Brandenburg, gerade in der Kita- und Schulverpflegung, ist ja bereits jetzt erkennbar groß!

Wir halten es allerdings auch weiterhin für notwendig, die Ernährungswende in Berlin und Brandenburg als umfassenden, ganzheitlichen Veränderungsprozess voranzutreiben. Selbst ein erfolgreiches „Haus des guten Essens“ wäre nur ein einzelner Baustein und kann allein nicht genug ausrichten. Unser Forderungskatalog „Ernährungsdemokratie für Berlin!“ enthält daher für eine ganze Reihe relevanter Bereiche Vorschläge, wie förderliche und tragfähige Rahmenbedingungen für den systematischen Wandel geschaffen werden können. Wichtige Elemente der Wende wären beispielsweise auch die Errichtung von LebensMittelPunkten in ganz Berlin oder die Umsetzung eines Berliner Gesamtkonzepts für die „essbare Stadt“.

Deshalb schlagen wir die Gründung einer strategischen Steuerungsgruppe vor, die den Prozess der Ernährungswende systematisch auf allen Ebenen und zusammen mit Brandenburg vorantreibt, indem sie einen Arbeitsplan für alle zentralen Projekte der Strategie entwickelt. In diesem Gremium sollten die für das Thema maßgeblichen Ressorts der Senatsverwaltung ebenso vertreten sein wie im gleichen Umfang auch die Zivilgesellschaft. Letzteres etwa in Gestalt des Ernährungsrats, der einen Großteil der ernährungspolitisch aktiven Bewegung in Berlin repräsentiert.

Wir sind überzeugt, dass es uns nur gemeinsam gelingen kann, die Ernährungswende in Berlin rasch in Fahrt zu bringen und zu einer unumkehrbaren Entwicklung zu machen. Ein Ziel wie Ernährungsdemokratie lässt sich nach unserer Auffassung nur durch einen durchgehend transparent und partizipativ angelegten Prozess erreichen. Darüber möchten wir sehr gerne mit Ihnen im Gespräch bleiben!

Es grüßt Sie freundlich

der Ernährungsrat Berlin,
vertreten durch seine gewählten Sprecher*innen:

Annette Jensen	Lea Kliem
Daniel Diehl	Gülcan Nitsch
Christian Heymann	Gundula Oertel
Timo Kaphengst	Christine Pohl
Frank Nadler	Dr. Henrike Rieken
Florian Niedermeier	Timo Schmitt